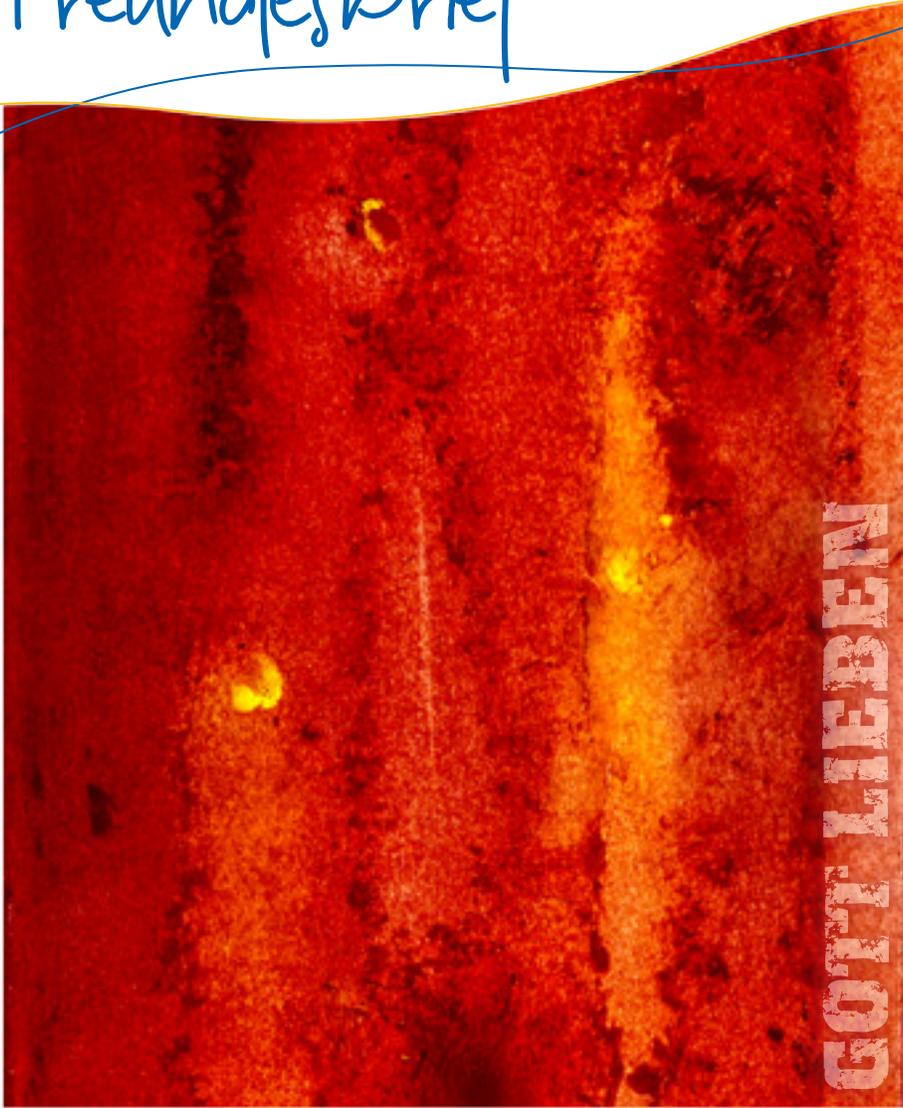
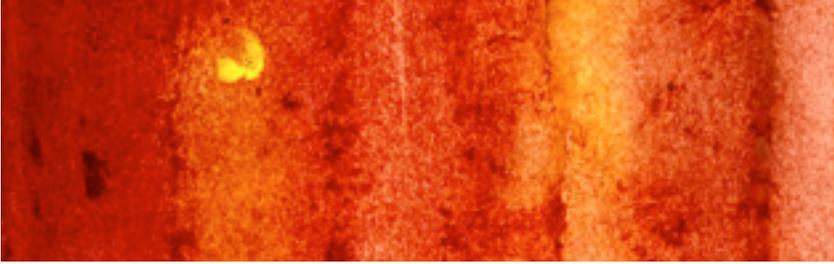


Freundesbrief



EVANGELISCHE
MISSIONSSCHULE
UNTERWEISSACH

- Aus dem Abgrund der Sünde zur Quelle des Lebens *Jürgen Schwarz*
- Den Aufbruch wagen *Interview mit Marina Penner*
- „Ich liebe an Gott ...“ *1. Jahrgang*
- Bei Gott ankommen *Gebet aus der Stille*



KÖNIG DER EHREN, AUS LIEBE GEWORDEN ZUM KINDE, DEM ICH AUCH WIEDER MEIN HERZE IN LIEBE VERBINDE.

Gerhard Tersteegen
EG 41,6

INHALT

- | | | | |
|-------|---|-------|---|
| S. 3 | „Den Jesus, den mag ich“
<i>Thomas Maier</i> | S. 16 | Bei Gott ankommen
<i>Gebet zu Psalm 84</i> |
| S. 4 | Aus dem Abgrund der Sünde
zur Quelle des Lebens
<i>Jürgen Schwarz</i> | S. 17 | Info-Tage |
| S. 9 | Den Aufbruch wagen
<i>Interview mit Marina Penner, neue
Dozentin für Gemeindepädagogik</i> | S. 18 | GROW Conference |
| S. 12 | „Ich liebe an Gott ...“
<i>Der 1. Jahrgang stellt sich vor</i> | S. 19 | Herzlichen Dank! |
| | | S. 20 | Licht vom Licht |



EVANGELISCHE MISSIONSSCHULE UNTERWEISSACH

Seminar für Theologie, Jugend- und Gemeindepädagogik
Berufskolleg und Fachschule mit staatlicher und kirchlicher Anerkennung

Im Wiesental 1 ■ 71554 Weissach im Tal – Unterweissach
Telefon 0 71 91 / 35 34 - 0 ■ Fax 0 71 91 / 35 34 - 11
buero@missionsschule.de ■ www.missionsschule.de

„Den Jesus, den mag ich“

Liebe Leserin, lieber Leser,

neulich sagte unsere Enkelin Klara: „Den Opa Günther, den mag ich!“ Ihr Gesicht strahlte, ihr Glück ließ ihre Stimme vibrieren. Sie ist noch keine drei Jahre alt, aber sie weiß um das tiefe Geheimnis der Liebe: Wer geliebt wird, der liebt! Geliebt zu werden ist unendlich schön. Als Geliebter zu lieben, dem Geliebten zu sagen, was einen an ihm freut, das erfüllt uns. Beides, geliebt zu werden und zu lieben, beides gehört zusammen. „Den Jesus, den mag ich!“ – Was entlockt Menschen bis heute solch einen Satz? Jesus. Seine Liebe! Gerhard Tersteegen lässt diese Liebe in seinem Weihnachtslied „Jauchzet, ihr Himmel!“ (EG 41,1-7) sehen: „Gott will so freundlich ... zu den Verlorenen sich kehren“, er bleibt nicht fern (Strophe 1); sogar: „Gott und der Sünder, die sollen zu Freunden nun werden“ (Strophe 2), „sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beugte, sehet die Liebe ...“ (Strophe 3), Gott, der Unvergängliche und Ewige, der „ist im Fleische“, der hat seine himmlische Herrlichkeit für uns verlassen (Strophe 4).

Was der Liederdichter da sieht, nein, wen er da sieht, bewegt ihn dazu, Jesus anzusprechen: „Du willst dich selber, dein Herze der Liebe, mir schenken.“ (Strophe 5); wer liebt, will mit dem anderen dauerhaft zusammen sein – „wohne in mir“ (Strophe 7); und in der letzten Strophe, die im Gesangbuch leider nicht abgedruckt ist, sagt schon die Anrede alles: „Menschenfreund Jesus, dich lieb ich ...“ (Strophe 8). Die Tiefe dieser Liebe rührt von einem her, der von Gott geliebt wird. Er erkennt nämlich, dass er von sich aus alles andere als liebenswert ist. Das Lied nennt uns Menschen ungeschminkt und ungeschönt „Verlorene“ und „Sünder“. Das erst lässt die letzte Tiefe der Liebe Gottes in Jesus erkennen: „alles anbetet und schwei-

get“ (Strophe 3). Er, der Höchste, der König der Ehren, er wendet sich uns trotz und mitten in unserer Not als Freund zu. Er macht keinen Bogen um uns. Im Gegenteil: er heilt, er trägt unsere Sünde, er vergibt sie, er verbindet uns heilsam mit sich.

Wenn wir diesen Zusammenhang sehen, feiern wir Weihnachten schon im Licht von Karfreitag, Ostern und Pfingsten. Was für ein Geheimnis: Gott macht nicht einen einmaligen Weihnachtsbesuch bei uns Menschen. Er verbindet sich mit uns dauerhaft, – und er freut sich von Herzen, wo wir ihn lieben und zu ihm sagen: „Du, Jesus, dich mag ich.“ Was für eine doppelte Weihnachtsfreude: Er freut sich an uns, wir freuen uns an ihm.

Wie ein roter Faden durchzieht dieses Geheimnis der wechselseitigen Liebe die Artikel dieses Freundesbriefs: Psalm 36 staunt angesichts alles Lebenszerstörenden über die Güte und Gnade Gottes, die schließlich in Jesus Christus ein Gesicht bekommt (S. 4); unsere neue Dozentin für Gemeindepädagogik sagt von sich: „Das Begreifen der Liebe Gottes führte zur Dankbarkeit und dem Wunsch, mich Gott zur Verfügung zu stellen.“ (S. 9); unsere zehn neuen Studierenden reden von dem, was sie an Gott lieben (S. 12); Gott schenkt sich ungeahnt: „Auf Dich, allmächtiger, liebender Gott verlasse ich mich.“ (S. 16).

Ich wünsche Ihnen an Weihnachten und im neuen Jahr die Erfahrung, von Gott und Menschen geliebt zu werden, und selbst lieben zu können!

Mit herzlichen Grüßen – auch von allen Mitarbeitenden unserer Schule
Ihr / euer

Thomas Maier



Pfr. Thomas Maier
Direktor der Missionsschule



Aus dem Abgrund der Sünde zur Quelle des Lebens

Psalm 36 – ein „Lieblingspsalm“

„Das Staunen über Dein Wort hat kein Ende!“ Das gilt in besonderer Weise von den Psalmen. Pfr. Jürgen Schwarz, unser Dozent für Altes und Neues Testament, nimmt zurzeit im Unterricht unsere

Studierenden in das tiefe Geheimnis und die Kraft der Psalmen hinein. Dies kommt auch in seinen hier abgedruckten Ausführungen zu Psalm 36 deutlich zum Ausdruck.



mit dem
Strom deiner
Wonne
löscht du
ihren Durst

Hast Du eigentlich Lieblingspsalmen?

Diese Frage stellte mir mein Sohn beim Frühstück in Jerusalem. Am Abend zuvor hatten wir die Klagemauer am Tempelberg besucht. Die besondere Kraft, die von diesen Steinen ausgeht, ist schon oft beschrieben und besungen worden. „Klagemauer“ heißt sie bei uns in Europa, weil die Gesänge der Juden beim Gebet für europäische Ohren wie Klagen klingen. Auf Hebräisch heißt sie schlicht: „Westmauer“.

Man kann sich dem gewaltigen Eindruck kaum entziehen: „Was für Steine ...“, sagten schon die Jünger Jesu, als sie vor den mächtigen, Quadern der herodianischen Tempelmauer standen (Mk 13,1f). Unvergesslich auch das Lied „HaCotel“ (Die Westmauer) aus dem Jahr 1967.¹ Es besingt drei Menschen, ein junges Mädchen, einen Fallschirmjäger und die Mutter eines Soldaten. Die Mauer gibt das Echo ihrer Gebete. Und der Refrain heißt: „Es gibt Menschen, die haben ein Herz aus Stein! Es gibt Steine, die haben ein menschliches Herz!“

„Hast Du eigentlich Lieblingspsalmen?“ – Zu meiner eigenen Überraschung konnte ich das sehr genau benennen: „Auf Platz 1: Ps 118. Platz 2: Ps 36. Und auf dem dritten Platz steht Ps 121.“

Ps 118 bete ich jedes Mal, wenn ich zur Klagemauer komme. Er feiert die Kraft des Messias, der aus der angstvollen Enge in die Gottesweite führt. Ganz konkret ist das gefasst. Ps 118

führt einen notvollen Weg hinauf zu den Toren des Tempels, hinein zum lebendigen Gott und gibt schließlich den Ausblick frei auf den Tag, an dem der lebendige Gott endgültig das Heil für alle Welt schaffen wird.

Ps 121 ist ein Psalm des Abschieds am Ende des Besuchs in Jerusalem. In einfachster Sprache segnet er die Aufbrechenden: Er, der Herr (JHWH), schläft nicht, sondern ist euch nah wie Sonne und Schatten auf der bevorstehenden Reise.

Um Ps 36 soll es hier nun etwas ausführlicher gehen.

Ps 36 und die Weisheit Israels

Auch dieser Psalm ist ein „Wegpsalm“, wie überhaupt die Erfahrung des Weges in den Psalmen und der Bibel insgesamt eine entscheidende Rolle spielt (Apg 9,2). Zudem lehrt er Weisheit.

Die Weisheit Israels beschreibt die Ordnung der Welt, indem sie menschliches Verhalten beobachtet und beschreibt. Das Reden und Handeln, das Denken und Wirken des Menschen wird hier in seinen extremsten Lagen aufgesucht. Das Ziel der Weisheit besteht darin, Lebensförderliches zu stärken und Lebenvernichtendes zu überwinden. Biblisch betrachtet, kann man Weisheit und ein klug geführtes Leben auf folgende Formel bringen: Die Zusammenhänge in der Welt erkennen und das dem entsprechende Lebensförderliche tun.

Ps 36 lädt uns zum Nachdenken ein; dem Weg, den er zeigt, sollen wir nach-denken, mit-denken und ihn so aufnehmen, dass sich unser Leben an ihm orientiert.

Dazu hilft bereits eine Gliederung, die den Gang der Gedanken deutlich macht – und auch eine durchaus sperrige Übersetzung, die aber dem hebräischen Text möglichst nahe kommt.

Ps 36: Gliederung und Übersetzung

1 Für den Chorleiter. Für den Diener JHWHs [Eigenname Gottes], für David.

I Das Böse in Aktion

- 2 Das Wegbrechen [von der Ehrfurcht vor Gott] raunt als Orakel dem Übeltäter zu, im Innern meines Herzens: „Es gibt kein Erschrecken vor Gott.“ So steht es ihm vor Augen.
- 3 Es geht alles glatt für ihn in seinen Augen, wenn seine Verkehrtheit aufgedeckt wird, dann hasst er das.
- 4 Die Worte seines Mundes sind Unheil und Trug, er hat aufgehört, auf Einsicht und Gutes zu achten.
- 5 Unheil plant er auf seinem Nachtlager, er stellt sich auf nicht-guten Weg, nicht verwirft er Böses.

II Die gute Ordnung

1 – Weite, Tiefe, Höhe: Transzendenz und Immanenz

- 6 JHWH, bis in den Himmel reicht Deine Güte, bis in die Wolken Deine wahrhaftige Treue.

- 7 Deine heilschaffende Gerechtigkeit steht wie „Gottesberge“, Deine Rechtssetzung gleicht der großen Urflut. Menschen und Tiere rettetest du, JHWH.
- 8 Wie kostbar ist Deine Güte, Gott.

2 – An der Quelle des Lebens: im Tempel Menschenkinder

- 9 sie erfahren sich im Schatten deiner Flügel geborgen.
- 10 Sie haben überfließend vom Besten deines Hauses, und mit dem Strom deiner Wonnen löschst Du ihren Durst.
- 11 Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, in deinem Lichte schauen wir das Licht.

3 – Befreiung vom bösen Tun

- 12 Spanne auf Deine Güte für die, die dich kennen, und deine heilschaffende Gerechtigkeit für die, die aufrichtigen Herzens sind.
- 13 nicht erreiche mich der Fuß des Stolzes, die Hand der Frevler mache mich nicht heimatlos.
- 14 Dort fallen die, die das Unheil tun, sie werden niedergestoßen, sie können gewiss nicht mehr aufstehen.

I Das Böse in Aktion

Zunächst fällt auf, wie sehr Ps 36 die zerstörende Kraft des Unheils in den Vordergrund rückt. Normalerweise ist es genau umgekehrt: Weisheitspsalmen preisen zuerst die gute Ordnung der Welt, laden kraftvoll dazu ein, dass alles, was lebt, seinen Platz in der Welt einnehme, auch der Mensch. Erst danach bekommt das Böse seinen Platz zugeteilt. Ganz anders hier in Ps 36. Da steht gleich am

Anfang, geradezu herausdestilliert aus allen Übeln dieser Welt: der Mensch! Der ganz auf sich konzentrierte Mensch! Und dann wird hier – höchst anstößig – vom Verbrechen gesagt, was sonst nur vom lebendigen Gott gilt, der zu seinen Propheten in einem Gottesspruch spricht. In genau der Weise, in der sonst nur Gott spricht, in Form eines Orakels, ergeht ein Spruch des Verbrechens im Inneren des bösen Menschen. Hier spricht

im Schatten
deiner Flügel
geborgen



er wendet
mir den Blick
nicht weg
von meiner
Not, sondern
durch meine
Not hindurch

das Ver-Brechen selbst, die Ursprungssünde direkt zum Übeltäter. Hier zeigt sich der ganz und allein auf sich konzentrierte Mensch, der nicht gelten lässt, dass auch sein Leben nur Erfüllung finden wird, wo es eingebettet ist in das Nehmen und Geben. Das jedoch macht doch das Leben aus, das erst ermöglicht doch tiefe Zufriedenheit.

Das hier bewusst gesetzte hebräische Wort **וָשַׁחַח**/PäSCHa^h beschreibt das „Wegbrechen“ aus dem Gesamtgefüge des Lebens, das Ausbrechen aus einer sozialen Verantwortung, einem geschlossenen Bund oder der Gottesbeziehung. Damit markiert es konkrete Verletzungen des heilvollen und geordneten Zusammenlebens. Vier Wörter entfalten das weiter: Verkehrtheit, Unheil, Trug und Böses. Zwei davon nehmen wir in den Blick:

1 Hinter der Verkehrtheit steht der Mensch, der bei sich anfängt und immer wieder nur bei sich selbst herauskommt. Er hat sich – wie Luther sagt – hineingebogen, hineinverkrümmt in sich selbst. Sein Leben wird eng, sein Horizont ist nur noch er selbst.

2 Das mächtigste Wort aber ist hier „Unheil“ (V 4a und 5a): **אָוֶן**/aWäN. Dieses Unheil entfaltet seine Wucht immer bewusst gegen Gott. Der Mensch, der selbstmächtig alles in den Griff bekommen möchte, der sich alles, auch die Naturkräfte dienstbar machen will, der tut solches Unheil. Er sucht in der Gottferne, in der Gier nach immer mehr eine letzte Befriedigung. Dabei entfesselt er seinen eigenen Untergang, er wird an sich selbst scheitern, sein Wirken hat keinen Bestand (V 13b). Denn nur im Leben mit Gott und im Achten des Mit-Einander-Lebens, des Zu-Einander-Kommens, wäre wirkliche Befriedigung zu finden. Wir halten fest: Im Wegbrechen aus dem Beziehungsnetz des Lebens, seiner Fülle in Geben und Nehmen, nimmt das Unheil seinen Anfang.

Am Ende steht der Mensch wie eingemauert, gefangen, ohne Ausweg in dem zermalmenen Unheil, das er selbst entfesselt und der Welt aufgezwungen hat.

II Die gute Ordnung

JHWH! In einem radikalem Umschwung ruft der Psalm in V. 6 den Namen des Lebendigen Gottes an. Der Raum wird unmittelbar weit (vgl. Ps 118,5!). Hier wird etwas sichtbar: Die Höhe und das Hohe, die Tiefe und ihre Bändigung. Hier wird das erlebbar: Die Fülle der Beziehungen und ein Leben, das geradezu festliches Gepräge hat.

II/1 Weite, Tiefe, Höhe

Mit dem Namen JHWH ist eine ganz andere Lebensperspektive eröffnet. Auch sie wird in vier Wörtern entfaltet: Güte, Treue, heilschaffende Gerechtigkeit, Rechtssetzung. Alles, alles ist erfüllt von der Güte JHWHs. Sie erfüllt – ganz betont – auch „den Himmel“! Das Wort „Himmel“ ist in den biblischen Texten dreifach gestuft (2Kor 12,2 usw.): es bezeichnet (1.) den Bereich des Wetters (Meteorologie), (2.) der Sterne (Astronomie). Diese beiden Phänomene kann der Mensch mit seinen Augen erfassen. Die scheinbare Unendlichkeit des Raumes wird dann gleichnishaft als 3. Stufe gesehen: Die sog. Transzendenz, was unsere Sinne übersteigt, das Jenseits. Nicht, dass man sich vorstellte, das sei ein Ort für JHWH, wie wir als Menschen Lebensorte haben, sondern: Wir können „jenseits“ unserer fünf Sinne nichts sehen. Deshalb macht es guten Sinn, den Himmel auch als Gleichnis für das zu nehmen, was in geistiger Betrachtung unsere Sinne übersteigt, sie transzendiert. Der „dritte Himmel“ ist das für uns schlechthin nicht Erfassbare! Wir dürfen dabei nur nicht vergessen, dass JHWH nicht nur ein jenseitiger Gott ist, sondern sollten uns gegenwärtig halten, dass wir „in ihm leben, weben und sind“ (Apg 17,23-25), dass er in unserer Welt wirksam gegenwärtig wird.

טוֹב/CheSeD („Güte“): ein kaum und nur schwer übersetzbares Wort. Meist sagt man „Güte“ oder „Gnade“. Das eine klingt etwas altmodisch, das andere ein bisschen juristisch. Vielleicht hilft eine ganz praktische Übung weiter: Stellen Sie sich den Menschen vor, bei dem Sie sich ganz geborgen wissen;

einen älteren Freund oder eine Freundin; mit ihm, mit ihr können Sie über alles sprechen, da sind Sie ganz angenommen; selbst angesichts des Schlimmsten spüren Sie: Das Leben kann noch weiter gehen. Das ist erfahrene Güte!

Wenn man sie erfassen will, kann man nur von ihr erzählen. Sie beginnt beim lebendigen Gott und durchdringt die ganze Welt: Sichtbare und unsichtbare Welt, Immanenz und Transzendenz, Gottesgegenwart und meine Gegenwart. Die biblischen Texte sprechen genau davon. Ja, man muss die ganze Lebensfülle JHWHs mit dazunehmen, den „Himmel“; denn sie reicht nicht nur, so weit der Himmel ist; sie erfüllt auch die Transzendenz. Da ist das Hebräische stärker und weiter als die gewohnte Übersetzung.

Die Treue JHWHs, אמונה/MuNaH: Sie gilt auch, „wenn es anfängt zu regnen.“ Was heißt das? Die Wolken ziehen in Ps 36 auf im Raum unseres Lebens, im Diesseits, in der sichtbaren Welt. Die Güte JHWHs – so haben wir gesehen – erfüllt alles! Die Wolken aber gehören nur zum Diesseits. Sie sind die Schatten, die uns das Licht unserer Sonnentage verdunkeln; sie sind die Zumutungen des Lebens, mit denen wir ringen und an denen wir reifen. Aber manches ist so schwer, dass da mitten ins Leben schon der Bereich des Todes einbricht. Jesus schildert diese großen Nöte: Die Sorge um die nackte Existenz, wenn Nahrung, Wasser, ein Dach über dem Kopf und Kleidung fehlen; die Not, gefangen und ausgeliefert zu sein (Mt 25,31); schwere Krankheitsnot und Tod (Mt 8,1-10). Die Treue JHWHs ist nicht nur über den Wolken; die Treue des Lebendigen Gottes, sie ist auch in den tiefen Schatten meines Lebens, ja, sogar im Todesschatten. Seine Treue trägt auch da, wo ich nichts mehr zu hoffen habe, wo ich nicht mal mehr beten und klagen kann. Seine Treue trägt! Sichtbar wird das in voller Kraft in Jesus. Joh 1,14 sagt: „Der das Wort ist, wurde Fleisch und wohnte unter uns. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des einziggeborenen Sohnes vom Vater; voller Güte und Treue

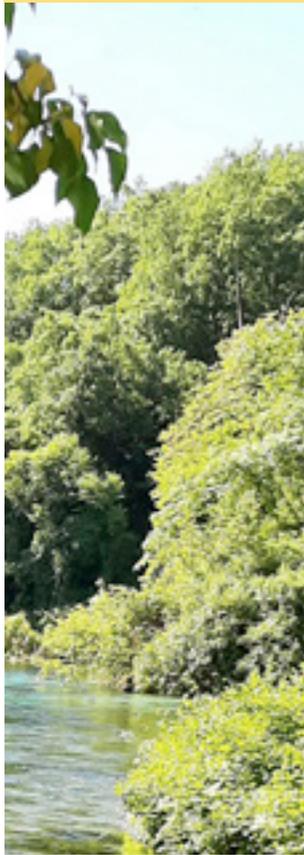
JHWHs!“ Eine wörtliche Übersetzung zeigt den direkten Sachzusammenhang mit Ps 36,6ff. Wo ich Jesus sehe, sehe ich Güte, die auch den Himmel erfüllt (Joh 1,51; Spr 30, 1-4). Wo ich Jesus sehe, in der Erhöhung ans Kreuz, da sehe ich die Treue des Lebendigen Gottes. Er hilft mir, meine Not zu durchschauen, wendet mir den Blick nicht weg von meiner Not, sondern durch meine Not hindurch, durch meinen Tod hindurch: Jetzt schon sehe ich ihn, seine Treue; schon jetzt, seine unfassbare Güte, schon jetzt, aber dann, bei Ihm, erst recht.

Seine „heilschaffende Gerechtigkeit“ und die „Setzung von Recht“ gehören zusammen. Ein gutes menschliches Miteinander lebt davon, dass es beides gibt: Den Bedarf derer ernst zu nehmen und die zu stützen, die es nicht alleine schaffen; und die Durchsetzung von Recht, um das Recht aller zu wahren. Um nun zu verstehen, warum die Setzung von Recht eine Heilstat ist, braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, warum Diktaturen als eine ihrer ersten Maßnahmen die Rechtssicherheit abschaffen. Sie verunsichern damit die Menschen radikal und maximal. Durch staatliches Unrecht, wie z.B. grundlose Verhaftungen, entsteht eine Bedrohung für alle. Keiner kann mehr wissen, ob er nicht morgen abgeholt wird. Dagegen ist es eine Wohltat für alle, durch die Setzung von Recht die große Tiefe menschlichen Unrechts zu bändigen.

Menschen und Tiere rettet JHWH. Was für ein wichtiges Wort: JHWH hört nicht nur die Rufe junger Raben (Ps 147,9), sondern es wird klar gesagt: Alles was Odem hat, rettest DU! Kostbar, ja, diamantenklar ist das!

II/2 An der Quelle des Lebens – im Tempel

Ps 36,8b-10 lädt ein, zum Heiligum zu kommen. Vers 8b versetzt uns ins Allerheiligste. Dort stehen zwei mächtige Cheruben, Engelwesen, deren ausgebreitete Schwingen den ganzen Innenraum überspannen. Darunter steht die Bundeslade, der Ort an dem Israel an jedem großen Versöhnungstag, dem Jom Kip-



Zwei
mächtige
Engelwesen,
deren aus-
gebreitete
Schwingen
den ganzen
Innenraum
überspannen



JESUS CHRISTUS GIBT DEM GEHEIMNIS DER GÜTE UND TREUE GOTTES EIN GESICHT

pur, durch den Tod hindurch buchstäblich in Berührung mit dem Heiligen Gott kommt (Lev 16,12-14).

Wie im Orient üblich, erfreut und erfrischt schon der weite Platz um das Heiligtum herum Leib und Seele des Menschen. So auch damals in Jerusalem. Ps 92 ist der dem Sabbat zugeordnete Psalm. So meditiert man am Sabbat den Tempel, das Heiligtum des Judentums. Hintergründig werden hier die schönsten Bäume zum Bild für den in JHWH verwurzelten Menschen: grün, frisch, blühend! (Ps 92,13f.) Wasserspiele gehören bis heute zu einem Heiligtum im Orient. Die große Sultan-Qaboos-Moschee im Oman kann das veranschaulichen. Schon Kilometer vor dem Gebäude wird die Wüste grün und frisch. Ein Bild des Lebens, ein wunderschöner Ort zum Verweilen und Staunen.

Allerdings reicht die in Ps 36 genannte Quelle noch viel tiefer: Sie ist ein verlässlicher Quellort. Sie bricht hervor, wo der Thron des Messias steht. Sie verleiht am Ende der Zeit „geheiltes“ Leben (Hes 47,1,9; Offb 22,1f.). So sehen wir im Lichte JHWHs das Licht des Lebens in dreifacher Entfaltung: getragen von seiner Treue, geheilt durch das Wasser der Messiasquelle, getaucht in seine Güte.

II/3 Befreiung vom Bösen

Die Schlussverse ermutigen zu einem Leben im Licht. Hier bittet der Beter, dass er in der Güte Gottes seinen Weg gehen kann, und zwar in einer tragenden Gemeinschaft.

Das „Bewahre uns vor dem Bösen“ wird für ihn konkret gefasst, es hat Hand und Fuß. Der Fuß des Stolzes könnte ihn erreichen und stürzen lassen; die Hand ist Ausdruck von Tatkraft und Macht der Frevler: Sie soll ihn nicht seiner Heimat, seiner Wurzeln, seiner Familie berauben.

Der Kraft JHWHs selbst schreibt er es zu, dass sie die Übel-Täter ihrer Macht beraubt. Sie stehen nicht mehr, d.h. sie sind nicht mehr frei zu agieren, sie können anderen nicht mehr schaden, sondern sie sind ihrer Schuld überantwortet.

Ps 36 – ein Lieblingpsalm?

Ja, ganz sicher. Die Schönheit der Sprache und Bilder ist hinreißend. Aber noch mehr zählt: Diese 14 Zeilen haben Worte des Lebens. Sie führen hinein in die Weite des Lebens und die Fülle der Güte JHWHs. Diese Güte ist zu kraftvoll und dynamisch, die uns erschlossene Welt kann sie nicht fassen. Seine Güte erfüllt auch den Himmel: die ganze Gottesgegenwart jenseits unserer fünf Sinne. „In seinem Lichte sehen wir Licht.“ Man kann hier nicht mehr alles auslegen und darstellen. Manchmal genügt es zu erfahren: Ich darf teilhaben an diesem Geheimnis (Mt 13,11; Ps 73,17a.23-26; 1Kor 15,15; Röm 11,25f).

Die Worte des Lebens von Ps 36, sie können vollgültig gebetet und gesungen und aufgenommen werden ins Leben im Namen JHWHs, des lebendigen Gottes. So wie unsere jüdischen Brüder und Schwestern dies tun. Im Lauf dieser Ausarbeitung, im Aufsuchen der großen Worte „Güte“, „Treue“, „Licht“ zeigte sich mir ihr Weg über die Übersetzung ins griechische Alte Testament (Septuaginta) hin zum ebenfalls griechischen Neuen Testament. Folgt man dieser klaren Traditionslinie wird mit Händen greifbar: In den Augen der Evangelisten Matthäus und Johannes und des Apostels Paulus ist es kein anderer als Jesus Christus, der diesem Geheimnis der Güte und Treue Gottes in Ps 36 ein Gesicht gibt. Im Antlitz Jesu Christi leuchtet uns das auf: Licht vom Licht, Quelle des Lebens (2Kor 4,6). Das Staunen über Dein Wort hat kein Ende!

Jürgen Schwarz

¹ www.youtube.com/watch?v=hnijMVdxkz4



Den Aufbruch wagen

Interview mit Marina Penner, unserer neuen Dozentin für Gemeindepädagogik

Wir freuen uns sehr, dass Marina Penner seit Juli diesen Jahres als neue Dozentin für Gemeindepädagogik bei uns ist. Am 3. September 2023 wurde sie in einem Gottesdienst an der Missionsschule durch Ralf Dörr, den Vorsitzenden der Bahnauer Bruderschaft, offiziell eingesetzt. Der Gottesdienst stand unter dem Thema: Unaufhaltsam – Aufbruch wagen. In ihrer Predigt zu Joh. 1,43-51 zeigte uns Marina Penner Jesus als den, der immer wieder neu aufgebrochen ist und Neues gewagt

hat. Bis heute lädt er uns zu inneren und äußeren Aufbrüchen ein.

Nach dem Gottesdienst brachten Kirchenrat Stefan Alger (Ev. Landeskirche in Württemberg; Bild), Dieter Braun



(ejw Württemberg) und Pfrin. Dorothee Gabler (Direktorin Zentrum Diakoniat in Ludwigsburg) in ihren Grußworten ihre Verbundenheit mit der Missionsschule als wichtige württembergische Ausbildungsstätte zum Ausdruck.

Die Vorfreude auf die neue Dozentin war in den Beiträgen von Ralf Dörr, Studierenden und Dozierenden der Missionsschule deutlich zu spüren.

Zu Marina Penners Aufgaben gehört der Unterricht in Seelsorge, Spiritualität, Homiletik und Explorativer Jugendpädagogik, aber auch die Berufsvorbereitung und Begleitung der Studierenden, insbesondere im ersten Berufsjahr.

Aus dem Redaktionsteam des Freundesbriefes haben Jürgen Schwarz und Thomas Maier mit unserer neuen Dozentin gesprochen.

Marina, du bist Anfang Juli aus Niedersachsen aufgebrochen, wo du Bildungsreferentin im EC Niedersachsen warst, und nun schon seit einigen Wochen hier an der Missionsschule. Wenn du an deine neue Aufgabe denkst: Worauf freust du dich besonders, und was ist dir dabei wichtig?

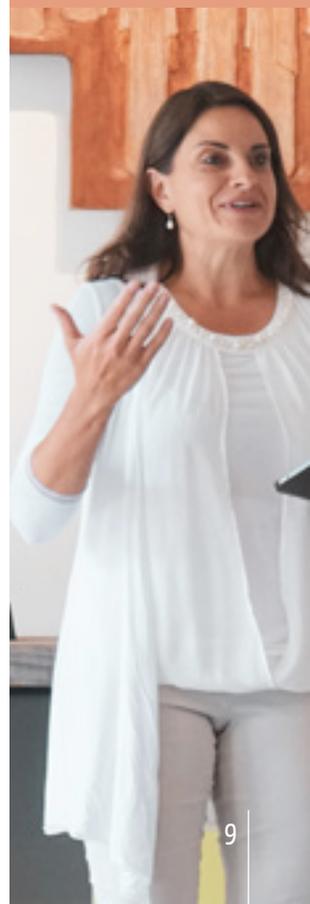
Ich freue mich erst einmal, hier zu sein. Es hat mich sprachlos und dankbar gemacht, wie viel Wertschätzung mir von Anfang an entgegengebracht wurde. Ich freue mich sehr auf die Begleitung unserer Studierenden und der fast „Fertigen“ im Berufsanererkennungsjahr. Ich freue mich, mit den anderen Dozierenden und den Studierenden gemeinsam unterwegs zu sein und das gemeinsame Leben und die Schule aktiv zu gestalten. Ich freue mich aufs Unterrichten und die Möglichkeit, mich darin zu entwickeln. Ich freue mich über die tolle Begleitung von Thomas Maier in dieser ersten Zeit.

Wichtig ist mir ein ehrlicher, wertschätzender Umgang, einander mit Jesu Augen zu sehen, die Chancen und Schätze zu entdecken, die mein Gegenüber in sich trägt und wohin sich Studierende, wir Dozierende und wir als Gesamt-Gemeinschaft entwickeln können. Mir ist wichtig, christuszentriert und menschenorientiert miteinander das Leben und Lernen hier an der Missionsschule zu gestalten.

Du lebst hier mittendrin auf dem Campus der Missionsschule. Wie erlebst du das, und was bedeutet es für dich, mit den Studierenden zusammen auf dem Gelände zu leben?

Ich genieße es, wie unkompliziert wir uns hier auf dem Gelände immer wieder begegnen. Manchmal sind es nur Blicke, die wir austauschen, manchmal kurze Worte und manchmal ergeben sich daraus längere Gespräche. Ich erlebe es auch als sehr bereichernd, sowohl allein als auch mit Studieren-

Chancen
und Schätze
entdecken,
die mein
Gegenüber
in sich trägt



Gott wurde
in meinem
Denken
machtvoller,
mensch-
licher und
liebvoller
zugleich



Annika Köstlin und Tassilo Kresse
für die Studierenden

den von hier aus ganz schnell in der Natur unterwegs sein zu können.

Kurz nach deiner Ankunft in Unterweissach bist du mit uns Dozierenden auf Klausur gefahren, um das neue Semester vorzubereiten. Wie hast du diese Zeit erlebt?

Es war sehr wertvoll, direkt bei Dienstbeginn tiefere Einblicke in die Ausbildung und ihre Inhalte zu bekommen. Ich habe es sehr geschätzt, dass wir nach der inhaltlichen Arbeit abends tief und persönlich im Austausch miteinander waren.

Bei deiner Einführung hast du erzählt, dass du ursprünglich aus Kasachstan kommst. Wie lange habt Ihr als Familie dort gelebt und was bedeutet es für dich, in einer großen Familie aufgewachsen zu sein?

Ja, dort bin ich geboren, aber als ich 10 Jahre alt war, sind wir nach Bonn gekommen. Das war für mich eine Mischung aus Überforderung in Schule und Nachbarschaft, aber gleichzeitig Freude und Erleichterung, endlich in dem Land zu sein, das meine Eltern uns als Heimatland beschrieben haben. Überfordernd war die Sprache, aber auch das Gefühl, in den Augen der Deutschen eben doch Deutsche zu sein, sondern plötzlich Russin. Ich liebe es, Zeit mit meinen sechs Geschwistern zu verbringen. Wir waren nie allein, wir haben aufeinander aufgepasst, mit- und füreinander gekämpft und einander unterstützt. Ich freu mich bis heute an unserem guten Miteinander, wie wir einander helfen und dass wir uns als Geschwister gut verstehen.

Ehe du in den hauptamtlichen Dienst gegangen bist, hast du einen anderen Beruf gelernt: Welche Ausbildung war das, und wovon profitierst du noch heute?

Ich habe Verwaltungsfachangestellte gelernt. Organisationsfähigkeit wurde in der Ausbildung bei mir vertieft. Gesetzestexte und die deutsche Bürokratie schrecken mich nicht mehr ab.

Was hat dich dazu bewegt, in den hauptamtlichen Dienst zu gehen?

Es waren einzelne kleine Schritte, die im Nachhinein einen roten Faden ergeben. Das Begreifen der Liebe Gottes führte zur Dankbarkeit und dem Wunsch, mich ihm zur Verfügung zu stellen. Auch mein damaliger Jugendreferent hat mich geprägt und in mir einiges gesehen, was ich selbst und andere nicht sahen. Er hat mich gefördert und ermutigt und auch früh in die Mitarbeit und Verantwortung hineingezogen.

Mission lag mir auf dem Herzen, und ich lernte erst einmal missionarische Arbeit in Brasilien kennen. Dort konnte ich Kindern durch mein Sein etwas von der Liebe Gottes weitergeben. In Kanada dann habe ich nicht nur gut Englisch gelernt, sondern dort wurde mein Blick für Deutschland geweitet, und deshalb bin ich hierher zurück, um mich pädagogisch und theologisch ausbilden zu lassen.

Was war dir in deiner theologischen Ausbildung wertvoll und was prägt dich bis heute?

In der Theologischen Akademie Wiedenest setzte ich mich drei Jahre lang theologisch und persönlich mit dem Glauben, Gott und der Bibel auseinander. Für mich war es wertvoll, andere Prägungen, Meinungen und Überzeugungen kennenzulernen. Wichtig war für mich, nicht nur im russlanddeutschen Kontext zu bleiben, sondern mit anderen zusammen zu fragen, um Wahrheit zu ringen und dabei verschiedene Sichtweisen aushalten zu lernen – das hat meinen Horizont geweitet. Mein Gottesbild wurde um ein Vielfaches größer, und Gott wurde in meinem Denken machtvoller, menschlicher und liebvoller zugleich.

Welche Erfahrung bringst du von deinen seitherigen beruflichen Stationen und von deinen Auslandsaufenthalten mit?

Erfahrungen aus der ganz „normalen“ Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Hochs und Tiefs, Konflikten und Klärungen, Leidenschaft und zielorientiertes Arbeiten, Gelingen und Misslingen.

Ein Schatz ist die Erfahrung der anders tickenden und anders zu gestaltenden Arbeit im Ausland und auch in Deutschland unter Menschen mit Migrationshintergrund. Dann das Erleben, dass einzelne Menschen aus dem Islam sich Jesus zuwenden, in Gastfreundschaft bestärkt zu werden und sie selbst intensiv zu erleben.

Die Erfahrung, dass Menschen sich nach Menschen sehnen, die sie sehen und die ihr Herz für sie öffnen. Nach Menschen, bei denen sie einfach sein können, mit ihren Stärken und Schwächen, mit Erfolg und Versagen.

In der Predigt bei deiner Einführung hast du betont, dass wir Jesus auch ehrliche und kritische Fragen stellen dürfen.

Ich bin davon überzeugt, dass jeder irgendwann in seinem Leben an den Punkt kommen wird und wahrscheinlich kommen muss, wo er an Gott zweifelt, an Gott manches oder vieles nicht versteht oder in seinen Überzeugungen erschüttert wird. Das darf sein, Gott kommt damit zurecht. Ich kenne solche Zeiten aus meinem Leben.

Ich wünsche mir selbst und anderen – und ich glaube, dass Gott sich das auch wünscht –, dass wir gerade dann umso mehr mit ihm im ehrlichen Gespräch sind. Er ist es, der uns durch kritische Phasen hindurch begleitet und uns helfen will, tiefer zu wurzeln.

Du hast viele Jahre junge Leute als Mentorin begleitet. Was findest du hilfreich bei dieser Art der Begleitung?

Im Mentoring redet man nicht nur punktuell miteinander, sondern es können über eine bestimmte Zeitspanne hin Prozesse angestoßen, begleitet und zum Teil zu Ende gebracht werden. Man kann gemeinsam auf das Erreichte zurückschauen und es feiern. Es steht nicht nur Schweres oder Problematisches im Vordergrund. Erfolge motivieren.

Du begleitest ja unsere Absolventinnen und Absolventen auf ihrem Weg in den Beruf und im ersten Berufsjahr. Worauf kommt es dir dabei an?

Ich möchte sie dabei unterstützen, ihren eigenen Weg in ihrer Stelle zu finden, damit sie das einbringen und vertreten, was ihnen aufs Herz gelegt wurde. Ich würde sie gern in ihren Gaben und Fähigkeiten wie auch in ihrer Persönlichkeit stärken. Gleichzeitig möchte ich helfen, unterscheiden zu lernen, was ihre Grenzen sind, die sie wahren und verteidigen müssen, und was Lernfelder sind, in denen sie wachsen dürfen. Ich möchte sie dabei begleiten, ihre Wachstumspotenziale zu entdecken und zu fördern. Und sie in all dem ermutigen, sich und andere immer mehr mit einem liebevollen Blick anzuschauen.

Welchen Hobbies gehst du nach?

Im Moment ist es das Hobby, meine Wohnung zu Ende zu renovieren und zu verschönern. Außerdem gehe ich gern spazieren oder wandern, am liebsten zusammen mit anderen. Ich lese gern. Ich stehe gern in der Küche, vor allem um Gastfreundschaft zu pflegen. Ich liebe es, Menschen bei mir zu haben.

Du bist jetzt schon einige Wochen an der Missionsschule – wie erlebst du Studierende, Mitarbeitende und deine Kolleginnen und Kollegen?

Sie haben miteinander eine geniale Atmosphäre geschaffen und geprägt. Sie pflegen das Miteinander und die Begegnungen untereinander auf eine sehr angenehme Weise. Ich bin sehr dankbar, auch für das direkte, offene und ehrliche Feedback. Es ist schön, hier zu sein!

Wir sind von Herzen froh, dass und wie du dich hier in der Ausbildung als Kollegin einbringst! Wir wünschen dir viel Freude und Gottes Segen für deine neue Aufgabe!



Sich und andere mehr mit einem liebevollen Blick anschauen



Thomas Maier und Marina Penner

Ich liebe an Gott...



Der 1. Jahrgang stellt sich vor



Wie wir unsere Nächsten lieben können, das wissen wir eigentlich ziemlich gut. Was aber bedeutet es, Gott zu lieben? Darüber haben wir mit unseren zehn neuen Studierenden in den ersten Unterrichtswochen nachgedacht und Anfang Oktober am Gästesonntag einen Gottesdienst zum Thema gestaltet. In der Bibel zeigt sich durchgängig: Unserer Liebe zu Gott geht

voraus, dass er uns liebt. Gott freut sich, uns zu lieben und von uns geliebt zu werden. Wer seine Liebe erfährt und glaubt, der will ihn lieben. Geliebte lieben. Sich an Gott zu freuen, erneuert fortwährend unsere Liebe zu ihm. Unsere Studierenden haben aufgeschrieben, was sie an Gott lieben. Hier geben sie Anteil an dem, was sie an Gott freut.

Ich liebe an Gott sein großes Verständnis für uns und seine Liebe zum Detail. Mich begeistert, dass Gott, der das ganze Universum geschaffen hat, jedes einzelne Gefühl kennt und versteht, sie sogar mit uns durchlebt. Er zeigt nicht mit ausgestrecktem Finger auf uns, sondern sitzt neben uns, tröstet uns und freut sich mit uns. Mir begegnet Gott in Herausforderungen immer wieder mit Kleinigkeiten. Details, die mich lächeln lassen und mir Hoffnung schenken. Details, die genau auf die Situation passen. Seine Liebe zum Detail wird für mich in der Natur deutlich. Jede Kleinigkeit ist wichtig und bedeutsam für das große Ganze.

LEA TREFZ, 20 Jahre, aus Murrhardt



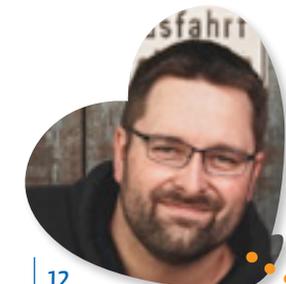
Ich liebe an Gott, dass er interessiert ist an dem, was mich bewegt. Wer hätte es nicht gerne, jemanden zu kennen, der einen richtig gut versteht und immer ein offenes Ohr hat. Der sich Zeit nimmt, um zu hören, wie es einem geht. Die Frage „Wie geht es dir wirklich?“ begegnet mir oft in meiner persönlichen Zeit mit Gott. Und ich erkenne, dass es nichts bringt, mich zu verstellen – Gott weiß sowieso alles. Und in seinen Augen haben meine Gefühle, meine Sehnsüchte und Träume Wichtigkeit, und ich darf sie vor ihm äußern. Der allmächtige Gott, der über diese Welt regiert: Er ist interessiert an dem, was uns als Menschen bewegt.

EUNICE ASOMAH, 20 Jahre, aus Filderstadt



Ich liebe an Gott, dass er manchmal Türen öffnet und Möglichkeiten schafft, die ich mir niemals hätte vorstellen können. So oft habe ich Situationen erlebt, die mir aussichtslos schienen. Doch wollte ich nicht aufgeben, obwohl ich manchmal sogar dran gezweifelt habe, dass Gott mir wirklich helfen wird. Manchmal dachte ich: „Es ist doch eh zu spät ...“ Wenn dann einige Zeit verging und ich nicht mehr dran dachte, öffnete Gott doch noch Türen und schuf Möglichkeiten. Und dann merkte ich, dass er alles unter Kontrolle hat und zur rechten Zeit gibt.

MARIA ZYRIDOU, 20 Jahre, aus Magdeburg



„Ich liebe Gott, weil er ein Gott der Hoffnung ist und er jedes einzelne Haar von uns gezählt hat und weiß, was wir zu jeder Zeit brauchen und was uns Freude bereitet.“

Das bringt zum Ausdruck, was ich seit meiner Jugend glaube. Egal über welches raue Meer ich ging, egal in welcher Situation ich steckte, Gott war hier. Er wusste, in welcher Not ich stand, aber auch, wann ich Freude im Leben empfand. Die Herausforderungen verändern sich, doch Gott bleibt derselbe. Er kennt jede Falte auf unserem Weg mit Jesus, bevor wir sie überhaupt bemerken. Welcher Himmel steht uns bevor, wenn wir nur treu auf Gott schauen und uns von seinen Worten leiten lassen.

JOCHEN BUDDRICK, 32 Jahre, aus dem Zabergäu

Ich liebe an Gott, dass er so unglaublich geduldig mit mir ist. Allein schon, wenn ich daran denke, wie ich hier an die Missionsschule kam. Gott wollte, dass ich so eine Ausbildung mache, das hat er mir auf unterschiedliche Weise gezeigt. Aber ich habe gezögert. Er jedoch war kein ungeduldiger Gott, er hat gewartet, bis ich es erkannt und mich beworben habe. Jetzt freue ich mich, hier und Teil eines tollen Kurses zu sein. Und ja, auch ich muss mich wohl etwas in Geduld üben, beispielsweise beim Lernen und Studieren. Doch all dem schaue ich mit Freude entgegen.

NIKLAS LANGE, 19 Jahre, aus Weißenstadt

Ich liebe an Gott, dass er sich trotz seiner unfassbaren Größe um uns kleine Menschen sorgt und kümmert. Ich bin fasziniert davon, dass Gott, der das Universum geschaffen hat, sich für das interessiert, was mich bewegt. Ich bin so dankbar dafür, dass ich ihm jederzeit alles sagen kann, was mich beschäftigt: alles, was mir Sorgen macht, aber auch was mich freut. Ich kann mit Gott einfach alles teilen und habe so immer jemanden an meiner Seite, der mit mir durch alle Höhen und Tiefen geht. Jemand, der mit mir weint und sich mit mir freut. Und jemand, der alle Macht hat und mir so Hoffnung und Perspektive schenkt.

VIVIEN HARMS, 20 Jahre, aus Neuffen

Ich liebe an Gott, dass er in egal welcher Situation immer für mich da ist. Das finde ich sehr cool zu wissen. Gott begleitet mich den ganzen Tag. Ob es mir schlecht oder gut geht. Jetzt liegt es nur noch an mir, ihn in meinen Alltag mit hineinzunehmen. Das mache ich zum Beispiel, indem ich vor einer schwierigen Situation kurz bete oder in einer besonders tollen Situation Gott danke. Allerdings fällt mir das manchmal gar nicht so leicht oder ich vergesse es sogar. Aber Gott macht mich immer wieder auf sich aufmerksam: durch Menschen, durch Musik, durch die Natur oder auch durch andere Dinge.

HANNES WIEDMAYER, 19 Jahre, aus Aulendorf

Ich liebe an Gott, dass, obwohl ich ihm Millionen Gründe gebe, mich nicht zu lieben, nichts davon seine Meinung zu mir ändert. In einem christlichen Elternhaus hatte ich bereits als Kind das Privileg, Gott kennenzulernen. Während es für mich als Kind selbstverständlich war, einen Vater im Himmel zu haben, der mich unendlich liebhat, bin ich heute begeistert und zugleich zutiefst berührt von der bedingungslosen und tiefen Liebe, die Gott jedem einzelnen von uns entgegenbringt. Ist es nicht schön, zu wissen, dass, egal wie weit wir uns von ihm entfernen, er nie weiter als einen Schritt entfernt ist und mit offenen Armen auf uns wartet?

ALENA SEEGER, 25, aus Loßburg

Ich liebe an Gott, ... – Einen so großen, unfassbaren Gott, dessen Liebe unergründlich ist, in einen Satz zu fassen – damit habe ich mich schwer getan. Nicht weil es nichts gibt, was ich an Gott liebe, sondern weil es so viel gibt. Für zwei Facetten habe ich mich entschieden: Seine Vergebung durch Jesu Tod am Kreuz, die ich nicht verdient habe – ein Geschenk. Und Seine Versorgung, die mich durch alles hindurch begleitet. Durch gute, schöne Zeiten, aber auch und vor allem durch schwere Zeiten, durch Zeiten der Ungewissheit und Veränderung.

JEREMY BENNETT, 20, Jahre aus Antonsthal

Ich liebe an Gott, dass er sich an meiner Freude freut, aber auch in meinem Leid mit mir leidet. Das Sprichwort „Wahre Freunde erkennt man leichter, wenn das Leben schwer wird“ erinnert daran, dass wir uns nicht immer darauf verlassen können, dass die, die sich unsere Freunde nennen, immer für uns da sind, besonders dann nicht, wenn es im Leben schlecht läuft. Aber egal, was um mich rum passiert und welche Menschen für mich da sind oder auch nicht, es gibt einen, auf den ich mich immer verlassen kann, der mich in diesen schweren Zeiten trägt und nicht von mir weicht. Und das ist Gott. Das finde ich unglaublich tröstlich.

FLORIAN SCHURR, 19 Jahre, aus Wiernsheim



Gott liebt ...

... Hannes
Wiedmayer

... Jochen
Budrick

... Maria
Zyridou

... Eunice
Asomah

... Vivien
Harms

Ausfahrt
fr

... Florian Schurr

... Niklas Lange

... Jeremy Bennett

... Alena Seeger

... Lea Trefz





Bei Gott ankommen

Gebet zu Psalm 84

Vor einigen Wochen hat uns jemand aus unserer Bruderschaft ein Gebet zukommen lassen, das ihm auf dem Betberg in

der Stille geschenkt wurde. Der Betberg ist ein Haus der Besinnung und Stille im Markgräferland.

Psalm 84, 2-13

- 2 Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth!
- 3 Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.
- 4 Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.
- 5 Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. Sela.
- 6 Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!
- 7 Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.
- 8 Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.
- 9 HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs! Sela.
- 10 Gott, unser Schild, schau doch; sieh an das Antlitz deines Gesalbten!
- 11 Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. [...]
- 12 Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; der HERR gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.
- 13 HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

Bei Dir komme ich heim.
Gibst mir Raum. Schenkst mir Zeit.
Zeigst mir, worauf es ankommt.
Lässt mich ankommen, endlich ankommen.
Hier darf ich aufatmen, durchatmen.
Hier spüre ich Dankbarkeit –
ganz tief im Bauch, ganz leiblich.
Ein Kribbeln im Brustkorb,
Freude, die mich zu Tränen rührt.

Und Du lässt es zu,
dass eine Schwalbe im Tempel wohnt?
Keine Abwehr-Drähte?
Nein ... vielmehr ein Plätzchen zum Sitzen,
da zu sein, in Deiner Nähe sein.
Du lässt mich ankommen, einfach ankommen.
Danke!

Ganz nah bei Dir wohnen. So eine Sehnsucht
bekomme ich hier auf dem Betberg.
Täglich in einer Kirche anbeten.
Täglich kurz innehalten,
am Morgen und am Abend,
in Gemeinschaft, aber mit Fokus auf Dich.
Schlicht. Ohne Deko. Nur ein paar Kerzen.
Ohne lange Andacht. Nur ein Bibeltext.
Schlichte Gesänge. Keine langen Gespräche,
vorher nicht, nachher nicht.
Den Tag mit Dir beginnen.
Den Tag mit Dir beenden.
Dich für meine Stärke halten.
Wissen, dass Deine Kraft
in mir zur Vollendung kommt.
Gerade auch dann, wenn meine Grenze erreicht
ist! Das will ich verinnerlichen und erinnern.
Das versuche ich, Dir so zu vertrauen!

Und ob ich schon wanderte, im finsternen Tal,
 so fürchte ich doch kein Unglück. Im Gegenteil:
 im dunklen Tal scheint mir Dein Licht umso heller.
 Im ausgetrockneten Tal brechen Quellen auf
 und versorgen mich – Du segnest mich.
 Das habe ich schon erlebt,
 auch in meiner dunkelsten Zeit.
 Doch das Vertrauen darauf, dass Du
 mich auch im nächsten Tal segnen, versorgen
 und beschenken wirst – garantiert und ohne
 Zweifel –, das darf und soll noch
 in mir wachsen und stärker werden.

Herr, bitte schenk mir dieses Vertrauen.
 Bitte hilf mir, diese Perspektive tief in mir zu
 verankern.
 Dieses selbstverständliche Wissen,
 dass Deine Möglichkeiten gerade erst anfangen
 – und dass Du auch gewillt bist,
 Deine Kraft in meinen Belangen einzusetzen.
 Denn dass dem so ist, das ist für mich
 absolut nicht selbstverständlich.

Das Geheimnis ist wohl die Nähe zu Dir, Gott.
 Dir nah zu sein, das ist der Schlüssel.
 Deine Nähe zu suchen ist alles,
 was ich tun muss, – was ich tun möchte.
 So wirst Du, Gott, ALLES für mich.
 Alles, was ich brauche: Energiequelle.
 Lebensgrundlage. Versorgung.
 Quelle der Freude – meine Sonne!
 Und Du bist der Beschützer meiner Seele
 und meines Lebens in einer so zerbrechlichen
 und vergänglichen Welt: Mein Schild!

Was ich brauche, gibst Du mir.
 Und sogar noch mehr.
 Es will noch nicht ganz in meinen Kopf hinein,
 wie reich Du mich beschenken willst.
 Doch die bisherige Erfahrung bestätigt es:
 Sogar Genuss ist dein Wunsch für uns,
 die wir dir vertrauen.
 Auf Dich, allmächtiger, liebender Gott,
 verlasse ich mich,
 ja, gründe ich mein Leben.

Amen.



INFO TAGE

13. - 16. März '24

01. - 04. Mai '24

06. - 09. Nov '24

MITTWOCH-ABEND BIS SAMSTAG-MITTAG

Du hast Interesse an einer Ausbildung?

Die Evangelische Missionsschule Unterweissach bietet eine fundierte kirchlich und staatlich anerkannte Ausbildung.

- Gemeindepädagog:in
- Gemeindediakon:in
- Jugendreferent:in
- Gemeinschaftsprediger:in
- Religionslehrer:in

Was Dich erwartet:

- Überblick über die Ausbildung
- Unterricht in verschiedenen Fächern
- Gespräche mit Dozierenden und Studierenden
- Kennenlernen des gemeinsamen Lebens
- Gesprächsrunde zur Frage: Ehrenamtlich bleiben? Hauptamtlich werden?



DU BIST DABEI?

Melde Dich an: buero@missionsschule.de

Weitere Infos findest Du unter:
www.missionsschule.de

GROW CONFERENCE

Belonging – Wo gehöre ich dazu? Wo kann ich ICH sein? Was bringt mir die Gemeinschaft mit anderen?

Das sind die Fragen, die wir uns als Studierende über das Jahr hinweg in der Vorbereitung auf die neue GROW Conference 2024 stellen. Denn am 2. März 2024 wollen wir gemeinsam mit Jugendlichen nachdenken und zusammen ein unvergessliches GROW-Event erleben.

Doch warum GROW? Was ist mit dem Powerday passiert?

In einigen Gesprächen an der Missionsschule wurde klar, es muss etwas Neues her, ein Event, das für Jugendliche stimmig ist und sie in ihrer Lebenswelt abholt. Das heißt auch: Den Powerday wird es nicht mehr geben. In Zusammenarbeit mit dem EJW entstand die Idee für GROW. Dieses neue Event ist perfekt geeignet für eure Jugend- und Trainee-Gruppen, hier Erfahrungen mit Gott und anderen Jugendlichen zu machen. Ein Event, bei dem der Glaube wachsen darf. Deshalb GROW.

Was bedeutet das konkret?

Am 2. März 2024 öffnet das Bürgerzentrum in Waiblingen seine Türen für Teens zwischen 14 und 17 Jahren. Der Start ist um 14:30 Uhr. Das Ende wird gegen 20:30 Uhr sein, mit Open-End. Wir haben coole Gäste am Start, unter anderem Copain, und die Fundudes, und legen Wert auf Showparts, wie z.B. Tanz. Natürlich haben wir auch leckere Burger für das Wohlbefinden im Angebot. Wir erhoffen uns von dem Tag, dass die Teens sowohl Tiefgang, als auch ihrer Altersgruppe entsprechende Action erleben. Dazu bieten wir nicht nur inhaltlich viel, wie z.B. Themenangebote in Kleingruppen, sondern

auch eine Menge an Parallelangeboten, wie Bubblesoccer, einen Zockerraum, oder Drift Trike. Die Teens werden also nicht nur den ganzen Tag von vorne beschallt, sondern können sich viel von ihrem Programm selbst zusammensuchen.

Das solltet ihr nicht verpassen!

Meldet euch mit euren Jugendlichen an. Denkt mit uns nach: Where do I belong? Damit das Event ein starkes Event wird, brauchen wir viele Teens, die im nächsten Jahr davon weitererzählen. Wir danken euch von Herzen für alle Gebete und Spenden, damit dieses Projekt möglich wird.

Nele Putz, Jule Hanßmann, Carolina Taktschidi, Benjamin Nölke, Markus Röcker
(Leitungsteam GROW)

Was? GROW Conference

Wann? 02.03.2024

Wo? Bürgerzentrum Waiblingen

Wer? Teens 14-17

Ticketpreis: 19,99€

Meldet euch jetzt an

für die GROW Conference, und seid Teil eines Events, das euer Leben verändern kann.



Auf Instagram bleibst du immer auf dem neusten Stand:

@growconference_2024



Wir freuen uns auf euch!

Herzlichen Dank!

Für vielfältige Unterstützung

Es bewegt uns immer wieder, wenn Sie, die Leserinnen und Leser unseres Freundesbriefs, an uns denken, für uns beten und unsere Anliegen zu Ihren machen. Ganz herzlichen Dank! Mit Ihrer Unterstützung können wir junge Menschen für unterschiedliche Berufe und Dienste gut ausbilden. Mit Ihren Gaben können wir gestiegene Löhne und Gehälter bezahlen und auch an unseren Gebäuden die notwendigen Renovierungen durchführen. Seit Sommer produziert unsere zweite Photovoltaikanlage auf Haus C täglich Strom. Die Investition von 45.000 € lohnt sich bereits jetzt. So können wir dauerhaft Stromkosten einsparen und gleichzeitig für unsere Umwelt Gutes tun. Anfang Januar werden wir weitere energetisch gute Fenster im Wert von 30.000 € einbauen, um auch auf

diese Weise Energie und Kosten zu sparen. Jeden Mittwoch treffen wir uns hier an der Missionsschule um 7.45 Uhr zum Gebetsfrühstück. Als Studierende und Mitarbeitende danken wir dort Gott immer wieder auch für Ihre Gaben. Dabei geschieht, was Paulus vor 2000 Jahren im Blick auf die Sammlung für Jerusalem geschrieben hat: „Denn der Dienst dieser Sammlung füllt nicht allein aus, woran es den Heiligen mangelt, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken.“ (2Kor. 9,12) Ihre Gaben bewegen uns immer wieder dazu, Gott für Sie zu danken und ihn um Segen für Sie zu bitten. Vielen Dank, wenn Sie uns auch weiterhin unterstützen – und auch auf diese Weise mit uns verbunden bleiben. Gott segne Sie!

Ralf Dörr, Vorsitzender
der Bahnauer Bruderschaft

Thomas Maier
Direktor der Missionsschule

Spendenkonto (QR-Code siehe unten)

Ev. Missionsschule Unterweissach

Volksbank Backnang

IBAN DE33 6029 1120 0003 7460 03 | BIC GENODES1VBK



Freundesbrief digital

Sind Sie jemand, der unseren Freundesbrief gerne in Papierform in die Hand nimmt? Dann erhalten Sie ihn weiterhin gerne per Post. Wenn Sie aber lieber digital lesen, lassen Sie es uns wissen. Teilen Sie uns per

E-Mail (bueero@missionsschule.de) auch Ihre Postadresse mit, und wir lassen Ihnen zukünftig unseren Freundesbrief per Mail zukommen. Auch auf diese Weise können wir laufende Kosten senken.

Quellennachweis:

unsplash.com, karla forgiven: S. 4-8, 20;
Uli Gutekunst: S.16; alle anderen privat oder
Archiv der Evang. Missionsschule Unterweissach.

Konten:

Kreissparkasse Waiblingen

IBAN DE40 6025 0010 0000 0078 76

BIC SOLADES1WBK

Volksbank Backnang

IBAN DE33 6029 1120 0003 7460 03

BIC GENODES1VBK

Code mit Banking-App scannen





Im Antlitz
Jesu Christi
leuchtet uns
das auf:

Licht vom Licht,
Quelle des Lebens.

Das Staunen
über dein Wort
hat kein Ende!

Jürgen Schwarz, ab S. 4